

Nachruf

Dagmar Gellert

7.5.1951 – 13.11.2012



Die GEW Bremen gedenkt der ehemaligen Leiterin unseres Angestelltenreferats. Eine ihrer Kolleginnen an der Wilhelm Wagenfeld Schule, Kathrin Ennen, schreibt:

Dagmar Gellert war eine außergewöhnliche Frau - Filmemacherin und

Lehrerin zugleich. Voller Leidenschaft und Engagement widmete sie sich ihren beiden Berufen, wobei das Filmemachen ihre Berufung war. Schon als Teenager entdeckte sie ihre Liebe zum Film. Sie produzierte ihren Erstling in ihrer Heimat, dem Alten Land, mit folgender Besetzung: Hauptrolle – Schulfreundin / Kamera, Schnitt und Regie - Dagmar Gellert. Und bei diesem ersten Werk sollte es nicht bleiben.

Nach einem abgeschlossenen Lehramtsstudium in den Fächern Politik und Französisch trat sie in den 70ern ihre erste Stelle als Lehrerin an. Im Laufe ihrer Lehrtätigkeit ließ sie es sich jedoch nicht nehmen, ihrer Berufung zu folgen. Als enthusiastische Lehrkraft, führte sie mit ihren Schülern diverse Filmprojekte durch. Voller Humor beschrieb Dagmar Gellert diese Filme als experimentell. So wurde bei einem preisgekrönten Filmprojekt, einem Spielfilm, der Dialog erst nach dem Filmschnitt von ihr und ihren Schülern synchronisiert -

und das ohne Script. Doch nicht nur hier zeigte sich ihre Kreativität und ihr großes Engagement. Als Leiterin des Angestelltenreferats hat sie in den 80er Jahren die Arbeit der GEW wesentlich mitgeprägt.

In den 90ern widmete sich Dagmar Gellert dann ausschließlich dem Filmemachen. Ihr Herz schlug für den Dokumentarfilm - für sie die Königsdisziplin. Passioniert, manchmal streitbar und immer voller Empathie, produzierte sie unter widrigen Umständen sozial-kritische Dokumentarfilme, allen voran »Torfsturm« und »Ehrensache«. Im Jahr 2000 erhielt sie den Kultur- und Friedenspreis der Villa Ichon. Ihre letzte Wirkungsstätte war die Wilhelm Wagenfeld Schule Bremen. Hier unterrichtete sie federführend und voller Begeisterung, die Auszubildenden des Berufs Mediengestalter Bild und Ton.

Dagmar Gellert hinterlässt eine große Lücke, die nicht zu füllen ist.

Personalversammlung Pädagogische MitarbeiterInnen:

»Schulassistenten« – was ist da los?

■ Bei der mit über 300 KollegInnen sehr gut besuchten Personalversammlung der Pädagogischen MitarbeiterInnen Ende November ging es hoch her. Es gab gleich mehrere spannende Themen.

Nach der Information über die neue Dienstvereinbarung, mit der der GEW-Personalrat die **Bezahlung von Klassenfahrten und Kooperationszeiten** für die Pädagogischen MitarbeiterInnen an Schulen durchgesetzt hat, ging es um **»Mehr Geld für ErzieherInnen/Pädagogische MitarbeiterInnen an Schulen«**.

Danach ging es insbesondere um das Thema **»Persönliche Assistenten / Schulassistenten«** des Martinsclubs (MC). Bei diesem Thema gab es große Unsicherheiten aufgrund unvermittelter Entscheidungen der

Bildungsbehörde, großer Unklarheiten über die veränderten Anforderungen durch die Inklusion und das neue Aufgabenfeld »Schulassistenten« und die Auswirkungen auf die Arbeit der KollegInnen. Dazu hatte der Personalrat Schulen die für die »Zentren für unterstützende Pädagogik« (ZUP) zuständige Behördenreferentin Frau Herrmann-Weide eingeladen, da die »Schulassistenten« den ZUPs zugeordnet werden sollen. Da es auch um rechtliche Fragen ging, hatte die Bildungsbehörde ihren leitenden Juristen, Herrn von Lührte, geschickt, der die Entwicklung der Diskussion um Persönliche Assistenten und Schulassistenten darstellte und sich die Fragen und Berichte der KollegInnen zur Situation in den Schulen, mit den betroffenen Kindern und den schwierigen Arbeitsbedingungen, anhören musste. Der Personalrat wird die noch offenen Fragen sowie den einstimmigen Beschluss der Personalversammlung zur Frage der Persönlichen Assistenten und Schulassistenten an die Bildungsbehörde

weiterleiten.

Zusammenfassend wurde festgestellt, dass Veränderungen im Zusammenhang mit der Inklusion zwar nötig seien, aber **nicht ohne**:

- **Konzept**, das mit den Betroffenen und den Interessenvertretungen gemeinsam erarbeitet wird,
- **Vorbereitung** der Veränderungen durch Information, Aufklärung, Fortbildung und Qualifizierung der Betroffenen,
- **Ausreichende Ressourcen** für die zusätzlichen Aufgaben, die sich durch die Inklusion und die Veränderungen ergeben,
- **Angemessene Arbeitsbedingungen, Anerkennung und Arbeitsplatzbeschreibungen** für die Beschäftigten,
- **Sichere Arbeitsplätze** für die Assistenzkräfte.

Entsprechend wurde auch ein Moratorium bei den geplanten und angefangenen Veränderungen gefordert, damit eine gemeinsame sinnvolle Weiterentwicklung von Inklusion und Assistenzarbeit möglich ist.

Hajo Kuckero